

Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke
Magold, Freudenstadt und Horb.

Im Verlag der Wischer'schen Buchdruckerei.

Nro. 42. Freitag den 27. Mai 1851.

Verfügungen der Königlichen Bezirks-Behörden.

Oberamt Freudenstadt.

Glatten, Oberamts Freudenstadt. [Auswanderung.] Johann Georg Muß, mit Ehefrau und 3 Kindern, und Johannes Heintzelmann mit Ehefrau und 4 Kindern, von Glatten, wandern nach Nord-Amerika aus, und haben, Ersterer in der Person des Mathäus Weilharz, und Letzterer in der — des Friedrich Seeger, beide von Glatten, auf Jahresfrist, Bürgschaft geleistet.

Den 24. Mai 1851.

K. Oberamt.

Hof-Kameralamt Herrenberg.

Herrenberg. Es wird jetzt wieder Dinkel vom Jahrgang 1829 verkauft.

Den 24. Mai 1851.

K. Hof-Kameralamt.

Lützenhardt. [Schulden-Liquidation.] Die Gläubiger und Bürgen des in Gant gerathenen Bürstenbinders Joseph Geiger in Lützenhardt werden hiedurch aufgerufen, ihre Ansprüche bei der auf

Dienstag den 14. Juni l. J.
Morgens 8 Uhr

auf dem Rathhause daselbst stattfindenden Liquidations-Verhandlung mündlich, oder noch vorher schriftlich zu liquidiren.

In Folge oberamtsgerichtlichen Beschlusses werden die bis dahin nicht liquidirenden Forderungs-Berechtigten in der nächstfolgenden Gerichts-Sitzung von der Masse ausgeschlossen; von denjenigen aber, welche schriftlich liquidiren, wird angenommen, daß sie für den Fall eines Vergleichs und rücksichtlich der Verfügung über das Masse-Vermögen der Mehrheit der Gläubiger ihrer Kategorie beitreten.

Horb den 14. Mai 1851.

K. Gerichts-Notariat.

Wazlen.

Freudenstadt. [Warnung.]

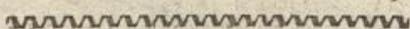
Der hiesige Bürger Michael Schmid, Metzger und Viehhändler, ist seit einiger Zeit geisteskrank, weshalb bis zu seiner Genesung der hiesige Bürger und Gerber Heinrich Franz, durch

Beschluß vom 18. d. M. zu dessen Vormund aufgestellt worden ist.

Es wird deshalb von heute an weder ein von Schmid allein vorge- nommenes Rechts-Geschäft für gültig erkannt, noch werden die von ihm von jetzt an contrahirten Schulden aus dessen Vermögen bezahlt, aus welchem Grunde jeder, der bis jetzt an Schmid etwas zu fordern haben sollte, aufge- fordert wird, binnen 50 Tagen seine Forderung der Schmid'schen Gattin oder dem Vormund Frau anzugeigen, widrigenfalls auf dieselbe später keine weitere Rücksicht genommen werden wird.

Am 21. Mai 1851.

Stadtrath.



Außeramtliche Gegenstände.

Nagold. Ich suche aus Auf- trag gegen gute 2 fache Versicherung 1000 fl. und sehe baldigen Anträgen entgegen.

J. W. Wischer.

Glatten. Unterzeichnete, die mit ihren Familien nach Amerika ziehen, sagen ihren Verwandten und Bekann- ten noch ein herzliches Lebewohl!

Johannes Heinzelmann,
Georg Müß.

Nagold. Es wurde ein Schlüs- selchen gefunden, welches bei der Redak- tion dieses Blattes abgeholt werden kann.

Altenstaig. Der zweimaligen Bitte im gegenwärtigen Blatte uner- achtet sind dem Unterzeichneten viele

seiner Bücher bis jetzt noch nicht zu- rückgegeben worden; es bittet nun wie- derholt recht dringend darum

Fr. Henßler,
Stadt - Musikus.

WARTH. Zum Verkaufe bietet ein ganz neues, hübsch ausgearbeitetes, unbeschlagenes, zweispänniges, mit zwei Sizen versehenes Bernerwägelein dar
G. J. Zoller.

Wöchentliche Frucht-, Fleisch- und Brod-Preise.

In Freudenstadt,

den 21. Mai. 1851.

Kernen 1	Schl.	14fl. 40fr.	15fl. 52fr.	15fl. 20fr.
Roggen 1	—	9fl. 4fr.	—	—
Gersten 1	—	6fl. 40fr.	6fl. 24fr.	—
Haber 1	—	4fl. 18fr.	4fl. 12fr.	4fl. —

Fleisch-Preise.

Lchsenfleisch	1 Pfund	7fr.
Schweinefleisch mit Speck	1	8fr.
— — ohne —	1	7fr.
Kalbfeisch	1	4fr.

Brod-Preise.

Weißes Brod	4 Pfund	14fr.
Mittel Brod	4	13fr.
Roggenbrod	4	12fr.
1 Kreuzerweck schwer	6 Loth 2 Quentle.	—

Schultzeiß N. zu Z. adressirte seine Anzeige über einen in der herrschaftlichen Zehend - Scheuer daselbst ausgebrochenen Brand

An das

Königlich Hochlöbliche Oberamt

zu

Höchstverbrannte N.
Herrschaftsache.



(Eingefandt.)

Meine Gedanken

über die magern Brosamen von dem Tische eines Bischofs.

(Siehe Nagolder Beiblätter No. 7.)

Ein Bild vom guten Lehrer wollt Ihr geben,
Herr Bischof?! — Mein, das war nicht Eurer
Mon;

Geseht es nur! — ein anderes Bestreben
Lag gleichnerisch versteckt auf Eurer Bahn.

Die Land-Schullehrer hämisch zu verkümben,
Habt Ihr in leichten Nebel Euch verbüllt;
Doch, weit sich Drog und Wahrheit niemals
reimten,

Drum bleibt auch Eure Absicht unerfüllt.

Fein ist zwar nicht der Stachel, zu verwunden,
Und stumpf der Wig; doch derb der Worte Sinn.
Die mag're Brocken Eurer müß'gen Stunden,
Sie nähren nicht, und fallen nutzlos hin.

O, wären sie doch auf dem Tische geblieben,
Verborgen und ganz unbekannt der Welt!
Des Lehrstands Würde können sie nicht trüben,
Denn sie ist keinem Giftbauch bloßgestellt.

Jahrhunderte bezeugen selbst den Thronen,
Daß Bischofsstolz kein alle Schranken brach;
Wird er gereizt, kann er nicht dulden, schonen;
Wird nie veröhnt, und übet bit're Rach'.

Vom Eigennuz, Herr Bischof, laßt uns
schweigen!

Die Säcke ohne Boden sind bekannt.
Wer würde, kühn genug, so karg sich zeigen,
Vor Euch zu treten mit der leeren Hand?

Der Land-Schullehrer kennt das Wort „Schl-
fane“

Nur daher, weil es oft ihn mächtig drückt.
Mit Feuerschrift steht es auf Eurer Fahne,
Vor der der Laie sich demüthig bückt.

Durch eine trübe Brille müßt ihr sehen,
Denn Eurer Bild ist völlig Euch mißglückt.
Die Züge sind zu grob — doch vielleicht stehen
Die Euren selbst im Wilde ausgedrückt???

Doch g'nug! — ich will mein Liedchen hier be-
schließen,

Und bit' Euch nur, Herr Bischof, zu verzeih'n,
Daß ich die Zügel ihm ließ weiter schließen,
Als Euch zu lesen angenehm mag seyn.

Das Kind der Liebe.

(Fortsetzung.)

Josephs Vater, ein Lederhändler vom alt bürgerlichen Schlage, hatte sich durch Lieferungen ein großes Vermögen erworben, seine veränderten Glücksumstände hatten aber seine Gesinnungen unverändert gelassen; fest hielt er auf strenge Sitte und altes Herkommen. Der Gedanke, seinen Sohn an ein unehlich gezeugtes Mädchen zu verheurathen, empörte sein Innerstes. So leid es ihm auch that, so sehr er Marien, wegen ihrer Herzensgüte und Holdseligkeit, liebte, so konnte es es doch nicht über sich gewinnen, seinen Grundsatzen entgegen zu handeln. Mit möglichster Schonung, aber mit Festigkeit des entschlossenen Mannes, erklärte er der Mutter und seinem Sohne, daß aus der Verbindung nichts werden könnte. — Joseph liebte Marien mit dem ganzen Feuer der ersten Liebe, aber er war auch gewohnt, den Willen seines Vaters heilig zu verehren. Mit blutendem Herzen gehorchte er, als ihn dieser nach S*** zu einem Verwandten sandte, um ihn durch Entfernung auf andere Gedanken zu bringen. — Schrecklich war aber die Wirkung, welche dieses Ereigniß auf die arme Marie hervorbrachte. Sie gehörte zu jenen leidenschaftlichen Wesen, die den geliebten Gegenstand mit heißer Blut umfassen, durch und in ihm leben, die nur einmal, aber mit unnenbarer Kraft lieben. Der Gedanke, den Geliebten verloren zu haben, brachte sie beinahe zum Wahnsinn, der sich durch die Bemühungen der geschicktesten Aerzte in eine stille Melancholie umwandelte. Für nichts empfänglich, als für den ungeheuern Schmerz über ihren Verlust, welkte sie dem Grabe zu. Das Zimmer, in welchem der Driß schlief, war früher ihre Wohnung gewesen, hier hatte sie Josephs Bild, das ihr dieser, kurz vor jener unglücklichen Katastrophe, geschenkt, aufgehangen; tagelang saß sie

vor diesem Bilde und weinte klagte ihr unseliges Geschick an. Auf des Arztes Rath brachte man sie in ein anderes Zimmer und verbarg heimlich Josephs Bild. Marie ließ es gsehen, aber in jener Nacht, in welcher der Obrist eingezogen war, stahl sie sich von der Seite ihrer schlafenden Wärterin, öffnete die unverschlossene Thüre und brach, als sie des Geliebten Bild vermiste, in jene Jammertöne aus.

Diese Erzählung rührte den Grafen sehr, denn auch er hatte die Leiden unglücklicher Liebe kennen gelernt. Noch ein Kind, verlor er schon den Vater. Seine Mutter, eine stolze Frau, aus einem altadelichen Hause, das viele Ahnen, aber wenig Geld zählte, suchte ihm frühzeitig die heilige Ehrfurcht für den uralten Stammbaum einzuprägen; aber es schien, als ob der herangewachsene Jüngling, der als Lieutenant bei einem Infanterie-Regimente stand, der mütterlichen Lehren nicht eingedenk bleiben wolle, denn er hatte sich so sehr vergessen, für ein armes bürgerliches Mädchen ein zärtliches Attachment zu fühlen! Wäre diese Zuneigung bloß eine vorübergehende Galanterie gewesen, so hätte die hochgeborne Mama allensfalls noch ein Auge zugedrückt, und selbe als eine ignoble nohle Passion passieren lassen; aber nein, der Unglückselige vergaß, was er sich und der Ehre seines Hauses schuldig war, so ganz, daß er sogar an eine eheliche Verbindung dachte!! — Und dem war wirklich so. — Verborgnen wie das Weilchen im Grafe, blühte Louise, eine vater- und mutterlose Waise, in ihrer einsamen Wohnung, sich von ihrer Hände Arbeit nährend. Der Lieutenant sah zufällig das schöne Mädchen und machte, nach hergebrachter Sitte, Jagd auf die feltne Beute. Wie wunderte er sich aber, als er sich mit Verachtung zurückgewiesen, alle Künstkünste der Verführung an diesem Feenkind abprallen sah. Die Ue-

berzeugung, daß es noch wahre Tugend gebe und die Allgewalt, mit welcher diese auch auf verdorbene Herzen wirkt, machten auf sein weiches Gemüth einen großen Eindruck. Er steng an, das schöne Mädchen wahrhaft zu lieben, und mit immer größerer Stärke, je mehr sich ihm ihr herrliches Gemüth entfaltete. Es schmeichelte der Eitelkeit der Kleinen nicht wenig, einen Sänder befehrt zu haben; aber ehe sie sich versah, hatte sie diesen reuigen Sänder von ganzem Herzen lieb gewonnen und war in einer unbewachten Stunde selbst zur Sänderin geworden. Der Lieutenant, der zum Erstenmale wahrhaft liebte, hielt es für Pflicht, der Entehrten durch seine Hand zu vergelten. Während er nachsann, wie er sein Vorhaben seiner Mutter beibringen und ihre Einwilligung erhalten sollte, war diese schon von allem unterrichtet, und ließ heimlich alle Mienen springen, um den Schimpf abzuwenden, der ihrer unbesleckten Stamm-Tafel drohte.

(Fortsetzung folgt.)

Zweihyblige Charade.

Mein Erstes ruft man laut bei'm frohen Mahle,
Wenn hell die schäumenden Pokale
Erklingen, und bei'm Bundes-Fest
Man laut die Freunde leben läßt.

Vor meinem Zweiten kann nichts Irdisches be-
stehen,

Und Alles muß in seiner Flut vergehen,
Das nicht durch seine hohe Kraft der Geist
Dem Wiebel der Vergänglichkeit entreißt.

Mein Ganzes kann dir schon auf Erden.
Der Eingang in das Paradies,
Doch auch in eine Hölle werden,
Nachdem dein Genius dich wählen ließ.

Auflösung des Räthfels in No. 40.

E i n b i l d u n g.